



Interdisziplinäre Veranstaltungsreihe

Reformation und Architektur

Heilender Raum

25. Oktober 2014
Stiftung Kreuznacher Diakonie

Anlässlich des Reformationsjubiläums 2017 thematisiert die Architektenkammer Rheinland-Pfalz die Auswirkungen der Reformation auf die Architektur in einer interdisziplinären Veranstaltungsreihe.

www.reformationundarchitektur.de

Bauen mit Plan:
www.diearchitekten.org



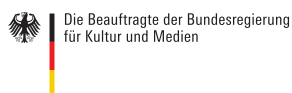
Die Themenreihe **Reformation und Architektur** spürt der baukulturellen Dimension des Reformationsereignisses nach, das sich 2017 zum 500. Mal jährt.

Die Reformation nimmt Abschied von der mittelalterlichen Fixierung auf das Jenseits als einzigen Ort der Gerechten. Wo das Diesseits nicht mehr nur Jammertal ist, hat man sich um seine Verbesserung zu kümmern. Bereits im 16. Jahrhundert bekommen das Wohn- und Wirtschaftshaus der Großfamilie, das Pfarrhaus und die Schule Bedeutung über rein praktische Zwecke hinaus. Im 19. Jahrhundert führt das evangelische Lebensgefühl des heilen Raumes zur Bewegung der Inneren Mission. Zuzeiten von Industrialisierung und Überbevölkerung entstehen „Rettungs-Häuser“. Sie wollen als Idealstädte Waisen und verwahten Jugendlichen, Kranken und Behinderten physisch und spirituell einen heilen, heilenden Raum geben.

Inmitten rasch wachsender Industriestädte sind sie als deren Gegenentwürfe gleichzeitig bedroht von der industriell-ökonomischen Fixierung ihrer Umgebung auf die Zukunft als dem besseren Ort. Fortschrittsgläubigkeit tritt an die Stelle des mittelalterlichen Jenseits. Beide Konzepte entwerten die Gegenwart, sehen in ihr einen Ort der Unvollkommenheit. Der reformatorische Gedanke widersteht beidem, er sieht im heilenden Raum einen dauerhaften Ort geschenkten sozialen Lebens.

Prof. Dr. Stephan Weyer-Menkhoff

Die Veranstaltung wird gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Bundestages sowie vom Land Rheinland-Pfalz





Veranstaltungsort Luthersaal, Stiftung Kreuznacher Diakonie

Im Luthersaal der Stiftung Kreuznacher Diakonie waren zunächst Kessel- und Maschinenhaus für den gesamten, bis zum Jahr 1903 errichteten Komplex der Krankenhäuser, Wohneinrichtungen, Werkstätten und Kirche untergebracht. Der Gründer Pfarrer Hugo Reich schreibt in den Palmblättern im Jahr 1898: „Jeder Kreis hat einen Mittelpunkt, von dem die Strahlen ausgehen. Auch unser Anstaltskreis hat einen solchen Mittelpunkt, und die Strahlen sind die verschiedenen Röhren, Leitungen und Drähte, welche, von dem im Mittelpunkt sämtlicher Gebäude sich erhebenden Kessel- und Maschinenhaus ausgehend, den einzelnen, vorhin beschriebenen Gebäuden Wärme, Licht und Kraft zuführen.“¹ Darüber hinaus war in dem Gebäude die Wäscherei untergebracht. Der hohe Schornstein verkörperte die technische Mitte des Geländes.

Mit dem Wachstum der Kreuznacher Diakonie wurde die Nutzung des Gebäudes verändert. Im Jahr 1926 wurde der Luthersaal wiederum Mittelpunkt eines repräsentativen Tagungsensembles. „Das Ganze und auch die einzelnen Räume für sich dienen zur Abhaltung von Anstaltsfesten, Vorträgen, Lichtbilderdarbietungen und Besprechungen. Rund 1.000 Personen können hier vereinigt werden“², verkündete bei der Eröffnung Reich nicht ohne Stolz.

Im Jahr 1997 wurde der Saal in seiner heutigen Form hergestellt und dient zahlreichen Veranstaltungen interner und externer Gäste.

¹ Palmblätter, August 1904, S. 119 ff.

² Reich, Bericht, 18.8.1927, S. 7, AKD, 149 b.



Samstag 25. Oktober 2014
Luthersaal, Kreuznacher Diakonie

Auftakt

- 9:30 Uhr Advenire
Eintreffen der Gäste
- 10:00 Uhr** Gerold Reker, Präsident der
Architektenkammer Rheinland-Pfalz
- 10:05 Uhr** Walter Schumacher,
Kulturstaatssekretär Rheinland-Pfalz
- 10:10 Uhr** Wolfgang Baumann, Pfarrer,
Vorstand Stiftung Kreuznacher Diakonie

Theologie und Politikwissenschaft

- 10:15 Uhr** **Theologie zum Heil des Menschen –
Protestantische Einsichten zum
heilenden Raum der Theologie von
der Reformation bis zur Entstehung
der Diakonie im 19. Jahrhundert**
Prof. Dr. Athina Lexutt, Institut für
Evangelische Theologie, Justus-Liebig-
Universität Gießen

10:55 Uhr „Heil und Heilung“ –
**Die diakonische Anstalt als
Gottesstadt**
Dr. Ulrike Winkler, Trier

12.00 Uhr Mittagsimbiss

12:00 – optional, jeweils 20 Minuten (parallel):
12:20 Uhr **Führung 1:** Die Kreuznacher Diakonie,
Diakon Georg Scheffler-Borngässer,
Leiter Referat Öffentlichkeitsarbeit
Führung 2: Freiräume Kreuznacher
Diakonie, Ute Wunsch, Schmitz +
Wunsch Landschaftsarchitekten,
Stadtplaner Ingenieure, Bad Kreuznach

13:15 Uhr **Musik:** Isabelle Müller, Harfe,
Stipendiatin der Zukunftsinitiative
Rheinland-Pfalz



Grußwort

13:25 Uhr Prof. Dr. Frieder Hessenauer,
Präsident der Landesärztekammer
Rheinland-Pfalz

Kunstgeschichte und Architektur

13:30 Uhr **Ludwig Hilberseimers
Wohlfahrtsstadt und die GeSoLei-
Ausstellung 1926**
Prof. Dr. Jürgen Wiener, Institut für
Kunstgeschichte der Phil. Fakultät,
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

14:10 Uhr **Healing Architecture, Wirkung von
Architektur auf Heilung und
Genesung**
Tanja Eichenauer, Dipl.-Ing. Architektin,
Fachgebiet Entwerfen von
Krankenhäusern und Bauten des
Gesundheitswesens,
Technische Universität Berlin
(spricht für Prof. Christine Nickl-Weller)

Interdisziplinäres Gespräch Heilender Raum

14:50 Uhr **Impuls:**
Architekt Hans-Jürgen Stein, Kassel
„Aus der Praxis“

Prof. Dr. Athina Lexutt, Gießen,
Theologie
Dr. Ulrike Winkler, Trier,
Politikwissenschaft
Prof. Dr. Jürgen Wiener, Düsseldorf,
Kunstgeschichte
Tanja Eichenauer, Berlin,
Architektur

15:50 Uhr Schlusswort – Resümee
Das Heilende des Raumes

16:00 Uhr Ende der Veranstaltung

Moderation Dr. Hanno Rauterberg, DIE ZEIT, Hamburg

Heilender Raum

Auftakt

Gerold Reker



Gerold Reker lebt und arbeitet in Kaiserslautern. Die Spannung von zeitgenössischem (Weiter-) Bauen, regionaler Identität, dem Erhalt des baukulturellen Erbes und Nachhaltigkeit beschäftigt ihn bereits seit seiner Studien- und Assistentenzeit. Dieses Interesse zeigt sich auch in eigenen Forschungsarbeiten sowie in Rekers aktuellem beruflichen und berufspolitischen Engagement, das rund zwei Jahrzehnte zurückreicht. Seit 2012 ist er Präsident der Architektenkammer Rheinland-Pfalz.

Walter Schumacher



Walter Schumacher, geboren 1950 in Kaiserslautern, wechselte als Journalist in die Politik. Nach dem Jurastudium an der Universität des Saarlandes in Saarbrücken hat er als Redakteur für Hörfunk und Fernsehen gearbeitet. Er war einer der bekanntesten Moderatoren des in Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg meistgehörten Radio-Programms SWF 3, heute SWR 3. Als Autor und Moderator war er

auch für Deutschlandfunk und Rias Berlin tätig. 1994 berief ihn Kurt Beck als Regierungssprecher und Ständigen Vertreter des Chefs der Staatskanzlei. Im Mai 2010 wurde er Staatssekretär im Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur, am 18. Mai 2011 zum Staatssekretär im Ministerium für Bildung Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur ernannt. Sein Arbeitsgebiet ist die Kulturpolitik.

Wolfgang Baumann



Wolfgang Baumann, geboren in Saarbrücken, studierte evangelische Theologie an der Universität des Saarlandes und an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz und schloss 1985 mit dem Kirchlichen Examen ab. Sein Vikariat führte ihn in den Kirchenkreis An Nahe und Glan. In der Stiftung kreuznacher diakonie war er über 20 Jahre als Seelsorger für Menschen mit Körperbehinderungen

und Menschen in Wohnungslosigkeit tätig. Neben seiner Tätigkeit als Pfarrer in mehreren Geschäftsbereichen unterrichtete er das Fach Altes Testament an der Diakonenschule. Seit Januar 2012 ist Pfarrer Baumann Vorstand der Stiftung kreuznacher diakonie.

Grußwort

Prof. Dr. Frieder Hessenauer



Prof. Dr. Frieder Hessenauer, geboren in Heidelberg, studierte in seiner Geburtsstadt Medizin. Seit 1985 ist er Oberarzt der chirurgischen Klinik am Klinikum der Stadt Ludwigshafen. In der ärztlichen Berufspolitik ist er seit Jahrzehnten aktiv: So war er Vorsitzender der Bezirksärztekammer Pfalz und auch Betriebsratsvorsitzender im Klinikum der Stadt Ludwigshafen. Seit 1996 gehört er dem Vorstand der Landesärztekammer Rheinland-Pfalz an, seit 2001 ist er Präsident.



Moderation

Dr. Hanno Rauterberg



1967 in Celle geboren, ist Redakteur im Feuilleton der ZEIT und schreibt dort vor allem über Kunst, Architektur und Städtebau. Er ist promovierter Kunsthistoriker und Absolvent der Henri-Nannen-Journalisten-Schule. Seit 2007 Mitglied der Freien Akademie der Künste in Hamburg. Zuletzt erschienen:

„Wir sind die Stadt! Urbanes Leben in der Digitalmoderne (Suhrkamp), „Und das ist Kunst?! Eine Qualitätsprüfung“ (S.Fischer) und „Worauf wir bauen – Begegnungen mit Architekten“ (Prestel)

Referenten

Prof. Dr. Athina Lexutt

geboren 1966, studierte in Bonn, promovierte 1996 mit einer Arbeit zu den Reichsreligionsgesprächen in Hagenau, Worms und Regensburg 1540/41 und habilitierte sich im Jahr 2000 mit einer Untersuchung zu Johann Arndts Theologie zwischen Lutherischem Bekenntnis und Praxis pietatis.



Seit 2001 hat sie die Professur für Kirchen- und Theologiegeschichte am Institut für Evangelische Theologie der Justus-Liebig-Universität Gießen inne. Ihr Forschungsschwerpunkt liegt in der Reformationgeschichte und der Theologie Martin Luthers, wobei sie beides mit einem vergegenwärtigenden und einem ökumenischen Interesse verbindet. Weiter beschäftigt sie sich mit dem Humanismus, der Theologie des Mittelalters und seit einigen Jahren verstärkt mit Geschichte und Theologie des 19. Jahrhunderts sowie zeitgeschichtlichen Themen (etwa die Kirchengeschichte der DDR). Sie ist zudem Prädikantin der

Evangelischen Kirche im Rheinland. Ein besonderes Anliegen ist ihr die Vermittlung theologischer Überlegungen und Einsichten in gegenwärtige Herausforderungen von Kirche, Gesellschaft, Kultur und Politik.

Theologie zum Heil des Menschen – Protestantische Einsichten zum heilenden Raum der Theologie von der Reformation bis zur Entstehung der Diakonie im 19. Jahrhundert

Im 19. Jahrhundert standen die Kirchen vor einer ganz neuen Herausforderung, die sie zu neuem Nachdenken und zu neuem Handeln zwang.

Die Umwälzungen auf dem politischen und sozialen Sektor, vor allem die Industrialisierung, forderten ihre Opfer, gebaren Unzufriedenheit, Armut und seelische Not, provozierten politische Neuansätze, die an die Stelle der Religion das Recht des Proletariers setzten, ließen einen Ruf nach Freiheit und Gerechtigkeit laut werden, der anders beantwortet werden musste als die Jahrhunderte zuvor.

Dieser Aufgabe unterzogen sich auf ganz unterschiedliche Weise Frauen wie Amalie Sieveking und Männer wie Theodor Fliedner, Johann Hinrich Wichern und Friedrich von Bodelschwingh. Die von ihnen ins Leben gerufenen Einrichtungen – die Kaiserswerther Diakonie, das Rauhe Haus in Hamburg, die Bethelschen Anstalten – gaben (und geben zum Teil bis heute) ein Zeugnis davon, wie Diakonie praktisch gelebt werden kann und welche Räume es braucht, um dem zugesagten Wort vom Heil des Menschen auch im Diesseits angemessen Ausdruck verleihen zu können. Dazu wurde der fundamentale Zusammenhang von Theologie, Kirche und Diakonie neu ans Licht gebracht und begründet, der jahrhundertlang eher im Schatten dogmatischer Streitigkeiten stand.

Der Vortrag will diese Zusammenhänge in der historischen Rückschau analysieren und dazu den Bogen schlagen von Luthers Einsichten in die Heilsbedürftigkeit des Menschen, über die Früchte dieser Einsicht im Pietismus, bis hin zur Grundlegung der Diakonie im 19. Jahrhundert. Dabei soll verdeutlicht werden, wie auch gegenwärtig Theologie nur dann Theologie im Vollsinne des Wortes ist, wenn sie sich in Theorie und Praxis als der heilende Raum für den Menschen darstellt.



Dr. Ulrike Winkler

lebt und arbeitet als freiberufliche Politikwissenschaftlerin und Historikerin in Trier.



Dr. Ulrike Winkler forscht und publiziert seit vielen Jahren zur Diakonie-, Sozial- und Zeitgeschichte. Im Auftrag des Instituts der Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung forschte sie 2008 im Projekt „Gründungen deutscher Krankenhäuser in Amerika“ in den USA. 2013 war Ulrike Winkler die Bearbeiterin des von der Fritz Thyssen Stiftung

für Wissenschaftsförderung unterstützten Projektes „Soziokulturelle Konstruktionen geistiger Behinderung und ihrer politische Konkretisierung. Studien zum fachlichen Diskurs am Beispiel der Vereinigung evangelischer Einrichtungen für Menschen mit geistiger und seelischer Behinderung e. V. (1950 – 1990)“.

„Heil und Heilung“ – Die diakonische Anstalt als Gottesstadt

Die im 19. Jahrhundert gegründeten diakonischen Anstalten waren in ihrem Selbstverständnis niemals nur Orte, in denen Menschen behandelt, gepflegt, betreut, erzogen, beschult, ausgebildet und beheimatet wurden. Sie verstanden sich stets auch als gesellschaftlicher Gegenentwurf des heraufziehenden Industriezeitalters und seiner politischen und kulturellen Begleiterscheinungen. So sollte hinter Anstaltsmauern ein konfessionell einheitliches, ständisch gegliedertes, und ein von politischer und weltanschaulicher Vielfalt freies Gemeinwesen entstehen, in dem soziale Gegensätze nicht mehr konflikthaft ausgetragen, sondern im Geist dienender, vorbehaltloser Liebe überwunden werden sollten. Das Ziel war die Hinführung der Menschen zu körperlicher Heilung und seelischem Heil. Dieses selbst verliehene „Doppelmanat“ diakonischer Einrichtungen schlug sich sowohl in der Anlage der Anstaltsgelände als auch in der gestalterischen Ausführung der Gebäude nieder.

Prof. Dr. Jürgen Wiener

ist Kunsthistoriker an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Sein wissenschaftliches Interesse gilt Fragen der Prozessualität und Agentialität der Dinge, Orte und Netzwerke. Im Bereich der Moderne fokussiert er die Widersprüche zwischen Egalisierung und Disziplinierung, personaler und kollektiver Identität sowie räumlicher Limitierung und universalen Machtphantasien.



Er studierte Kunstgeschichte, Geschichte, Archäologie und Volkskunde. Seit 1990 lehrt er in Düsseldorf und forscht in den Bereichen Mittelalterliche Architektur und Skulptur, Frühneuzeitliche Gartenskulptur sowie Moderne in Architektur und Sakralkunst. Er ist Mitglied in dem seit 2012 bestehenden Graduiertenkolleg ‚Materialität und Produktion‘ sowie Vorstandsmitglied

im Institut ‚Moderne im Rheinland‘. Aktuell ist er Beirat in der vom Landschaftsverband Rheinland koordinierten Ausstellungsreihe ‚1914 Mitten in Europa‘.

Ludwig Hilberseimers Wohlfahrtsstadt und die GeSoLei-Ausstellung 1926

In der 1926 in Düsseldorf gezeigten Ausstellung GeSoLei (= Gesundheitspflege, Soziale Fürsorge und Leibesübungen) wurde der heilende Raum in der doppelten Perspektive von Subjekt und Objekt entworfen. Diese Gesundheitsausstellung, die sich im Anspruch an Weltausstellungen orientierte, reaktivierte einen nationalökonomischen Leistungsbegriff aus der Zeit vor 1914. Auf der Basis eines kaum kaschierten kapitalistischen Interesses an der „nationalen Gesundung“ stellte die GeSoLei das Spektrum an alten und neuen Institutionen und Räumen (Krankenhäusern, Irrenanstalten, Gesundheitserziehung, Gesundes Wohnen, Arbeitsschutz, Sportstätten etc.) bis hin zum Heil der Seele in der Kriegergedächtniskirche vor, durch die das Projekt eines rekonvaleszenten, leistungsfähigen und am Weltmarkt erfolgreichen Staates realisiert werden sollte. Der heilende Raum ist daher auch der Raum der Städte und des Staates, den es nach dem verlorenen Krieg zu heilen galt. Für das sich selbst reinigende Gemeinwesen, als Ort und Objekt des Heilens, ist das auf der GeSoLei gezeigte Modell einer Wohlfahrtsstadt, das der spätere Bauhausarchitekt und Städtebautheoretiker Ludwig Hilberseimer entwickelt hatte, eine der anschaulichsten symbolischen Formen, in denen Ort und Ordnung, Gesundheit und Gemeinschaft zu Agenten einer totalitären metropolitanen Moderne werden.

Tanja Eichenauer

geboren 1976, absolvierte ihr Architekturstudium in London. Von 2003 bis 2008 arbeitete sie als Architektin im Bereich Krankenhaus- und Gesundheitsbau u.a. für das renommierte Architekturbüro Penoyre & Prasad in London. Nach ihrer Rückkehr nach Deutschland forschte sie zunächst als wissenschaftliche Mitarbeiterin unter der Leitung von Prof. Christine Nickl-Weller am Fachgebiet Entwerfen von Krankenhäusern und Bauten des Gesundheitswesens der Technischen Universität Berlin.



Tanja Eichenauer erarbeitete die wissenschaftlichen Grundlagen und organisierte mehrere Symposien zum Thema Healing Architecture sowie zwei vom Bundesministerium für Gesundheit geförderte Kongresse zum gleichen Thema in Berlin und in St. Petersburg. Sie ist Mitherausgeberin der Publikationsreihe „Health Care der Zukunft“. Neben ihrer Tätigkeit am Fachgebiet

von Prof. Nickl-Weller an der TU Berlin ist Tanja Eichenauer im Büro Nickl & Partner Architekten AG tätig. Ein weiteres Interessengebiet ist die Psychologie, insbesondere die Wirkung des Raums auf die menschliche Psyche. Um diesen Schwerpunkt zu vertiefen, studiert sie derzeit berufsbegleitend Psychologie an der Freien Universität Berlin.

Healing Architecture Wirkung von Architektur auf Heilung und Genesung

Der Vortrag beginnt mit einem historischen Rückblick auf die Meilensteine der Bauten der Gesundheit und reicht bis hin zu den Herausforderungen an das Krankenhaus der Zukunft. Um das Krankenhaus, bzw. seine Ursprünge und sein Verhältnis zur gebauten Umgebung zu verstehen, muss man zunächst die Geschichte von Bauten der Gesundheit und deren Entwicklung kennen. Durch seine Komplexität an Funktionen, Prozessen und Anforderungen hat das Krankenhaus stets eine eigene Gebäudetypologie hervorgebracht, die sich den jeweils aktuellen politischen, gesellschaftlichen, technischen und medizinischen Anforderungen zu stellen hatte und auch weiterhin immer neu zu stellen hat. Im Vortrag sollen daher historisch typische Vorläufer der modernen Gesundheitsarchitektur skizziert werden. Die Zuspitzung eines architektonischen Paradigmas des Funktionalismus in den Megastrukturen der 1970er Jahre wird aufgezeigt. Zeitgenössische Krankenhausplanung, als Kontrapunkt zu dem genannten radikalen Funktionalismus, wird anhand von Beispielen aus dem Planungsalltag des Architekturbüros Nickl & Partner dargestellt. Grundgedanken von Healing Architecture als Leitbegriff von patienten- und personalorientierten Konzepten im Gesundheitswesen, werden erläutert. Abschließend wird ein Ausblick auf die zukünftigen Herausforderungen der Krankenhausplanung gegeben.

Hans-Jürgen Stein

Architekt, 50 Jahre, Mitinhaber der Bürogemeinschaft Stein-Hemmes-Wirtz, lebt und arbeitet in Kasel/Ruwertal.



Hans-Jürgen Stein ist Vorstandsmitglied der Architektenkammer Rheinland-Pfalz und engagiert sich in verschiedenen berufsbezogenen Gremien. Unter anderem im Expertenkreis für kirchliches Bauen der Evangelischen Kirche im Rheinland. Ziel seiner Arbeit sind identitätsstiftende und -wahrende Lösungen, die über das Bauen hinausgehen.

Die aktuelle Erfahrung mit vorrangigen Normen und Vorschriften bei einer Altenheimplanung hat die Frage nach dem tatsächlich wirksamen Dienst am Menschen ganz neu gestellt.

Laut Pflegeheimstatistik von 2011 gab es in Deutschland zirka 12.400 Altenheime. Man kann also mit Recht annehmen: „Ein Altenheim zu bauen ist also nichts Besonderes.“ Kommt der Architekt dann doch mit dieser Bauaufgabe in Berührung und trifft dabei auf einen ambitionierten Bauherren, der nicht nur die Rendite im Blickpunkt hat, muss er schnell lernen, dass es eine Vielzahl von Fragen gibt, die noch nicht beantwortet sind. Er muss lernen, dass er bei einem solchen Projekt, neben der Bauaufgabe, auch Impulsgeber und Mitgestalter eines Konzeptes sein kann. Die Funktion eines Altenheimes muss verstanden werden. Der Architekt muss wissen worauf es ankommt, dass sich der alte Mensch wohl fühlt. Er muss wissen, was für die Mitarbeiter wichtig ist und welche Überzeugungen und Gedanken den Bauherren leiten. Nur so kann ein Haus entstehen, welches im besten Sinne eine gute Architektur ist. Also ein Haus, das seinen Nutzern dient und diesen gefällt.

Ute Wünsch

ist Freie Landschaftsarchitektin BDLA, Freie Stadtplanerin und Beratende Ingenieurin bei Schmitz + Wünsch Landschaftsarchitekten Stadtplaner Ingenieure; sie lebt und arbeitet in Bad Kreuznach.



Das Gesamtgelände der kreuznacher diakonie beträgt rund 20 Hektar in unmittelbarer Nähe zur Innenstadt von Bad Kreuznach. Gewachsen in mehr als 100 Jahren werden seit den 1980er Jahren intensive Bautätigkeiten durchgeführt. Neu errichtet sind unter anderem Krankenhaus, Fachschulzentrum, Mehrzweckhalle, Werkstätten, Bethesda-Schule, Seniorenwohnheim, Hospiz und Parkhaus, Sanierung Mutterhaus, Martin-Luther-Haus, Haus Paulinum, Haus Alt-Bethesda. Innerhalb dieser dreißig Jahre wurden parallel mit dieser Bautätigkeit die Freiflächen geordnet und gestaltet und die Einheit einer eigenen kleinen Stadt geprägt.

Der Prozess ist noch nicht abgeschlossen. Die Landschaftsarchitekten betreuen diese Freiräume, gehen auf die architekturbezogenen Anforderungen ein und ordnen die Funktionen mit einer Gesamtkonzeption (Generalplan, Verkehrskonzept, Gestaltungssatzung).

Vorschau



Reformation und Architektur – **Bildender Raum** Samstag, 21. März 2015 Casimirianum Neustadt an der Weinstraße

Auftakt

Gerold Reker, Präsident der Architektenkammer Rheinland-Pfalz
Walter Schumacher, Kulturstatssekretär Rheinland-Pfalz

Theologie – Philosophie

Reformation und Bildung^{*)}, Prof. Dr. Karlo Meyer, Evangelische Theologie, Saarbrücken, Universität des Saarlandes

Umgestaltung der Stadtstruktur aufgrund der Reformation und Bildungsorientierung^{*)}, Prof. Dr. Thomas Kaufmann, Kirchengeschichte, Theologische Fakultät, Georg-August-Universität Göttingen

Zwischenspiel Schauspiel

Soziologie und Architektur

Prof. Jutta Allmendinger Ph.D., Präsidentin des Wissenschaftszentrums, Berlin für Sozialforschung (WZB), Bildungssoziologie und Arbeitsmarktforschung, Humboldt-Universität Berlin

Schule bauen^{*)}, Prof. Arno Lederer, Dekan Architektur & Stadtplanung, Universität Stuttgart

Interdisziplinäres Gespräch „Bildender Raum“

Prof. Dr. Karlo Meyer, Saarbrücken, Evangelische Theologie
Dr. Thomas Kaufmann, Göttingen, Kirchengeschichte
Prof. Jutta Allmendinger, Berlin, Soziologie
Prof. Arno Lederer, Stuttgart, Architektur

*) Arbeitstitel



Reformation und Architektur - **Öffentlicher Raum** Oktober 2015, Trier

Impressum

Architektenkammer Rheinland-Pfalz

Postfach 1150, 55001 Mainz
Hindenburgplatz 6, 55118 Mainz
Telefon 06131 99 60 41, Telefax 06131 99 60 62
E-Mail: zimmer@akrp.de
Internet: www.reformationundarchitektur.de
www.diearchitekten.org

Fotonachweise:

Titel: Mutterhaus Kreuznacher Diakonie, Architekt: Friedrich Langenbach, Foto: Bilderwelt Stiftung Kreuznacher Diakonie | Seite 2: Maggie's Centre Kirkcaldy by Zaha Hadid, Foto: <http://commons.wikimedia.org/wiki/File%3AMaggiesCentreKirkcaldy2.jpg> von Duncan Cumming (Eigenes Werk) [CC-BY-2.5 via Wikimedia Commons] | Seite 3: Luthersaal Stiftung Kreuznacher Diakonie, Foto: Andrea Bäder-Mellmann, Stiftung Kreuznacher Diakonie | Lageplan © Stiftung Kreuznacher Diakonie | Seite 5: Hospices Civils de Beaune, Architekt: Jacques Wiscrère, Foto: Eléonore H, fotolia | Seite 7: Dialysezentrum Wien–Donaustadt, Behandlungsräume 2. OG, © Nickl & Partner Architekten AG | Seite 10: St. Maximin, Architekt: Alois Peitz, Foto: Tobias Trapp, Amt für Kirchliche Denkmalpflege Trier | Montagsdemonstration Nikolaikirche, Leipzig 1989, © AP | Portraitfotos: Walter Schumacher, Foto: MBWWK RP | Wolfgang Baumann, Foto: Stiftung Kreuznacher Diakonie | Prof. Dr. Frieder Hessenauer, Foto: Landesärztekammer Rheinland-Pfalz | Dr. Ulrike Winkler, Foto: Wolfgang Krämer, Trier | Gerold Reker und Arbeitsgruppe, Hans-Jürgen Stein, Fotos: Heike Rost, Mainz | Joachim Becker, Moderation, Referenten, Fotos: privat

Architektenkammer Rheinland-Pfalz

Leistungen und Aufgaben

Kammern sind gesetzliche Einrichtungen zur Selbstverwaltung und damit Ausdruck von Entstaatlichung, Entbürokratisierung und Subsidiarität. Parteien und Regierungen auf allen Ebenen, vom Bund über das Land bis zu den Kommunen, erleben die Kammern häufig als unbequeme Kritiker, die sich nicht in irgendeine Parteidisziplin einbinden lassen - eine Unabhängigkeit, die erst durch die Mitgliedschaft aller Berufsangehörigen möglich ist. Kammern waren und sind auch Zeichen der Emanzipation einer Zivilgesellschaft gegenüber dem Staat, gestützt durch eine breite Partizipation der Betroffenen. Heute würde man diese Eigenschaften den NGO, Non-Governmental Organizations, zuordnen. In diesem Rahmen des Selbstverwaltungsgedankens wirken insgesamt rund 100 Personen ehrenamtlich in den Gremien der Kammer mit.

Zur Arbeitsgruppe

Der Vorstand der Architektenkammer hat auf seiner Klausurtagung 2011 in Zweibrücken beschlossen, sich in geeigneter Weise in die Vorbereitungen des Reformationsjubiläums einzubringen. Vorstandsmitglied Hermann-Josef Ehrenberg ist zugleich Ideengeber und Projektleiter der Initiative. Seit 2012 strukturiert und koordiniert die eingesetzte Arbeitsgruppe, bestehend aus Mandatsträgern der Architektenkammer, die inhaltlichen und organisatorischen Ansätze der Veranstaltungsreihe.

Prof. Dr. Stephan Weyer-Menckhoff von der Evangelischen-Theologischen Fakultät der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz unterstützt die Arbeitsgruppe maßgeblich inhaltlich und bei ihren regelmäßig stattfindenden Sitzungen.

Arbeitsgruppe

Hermann-Josef Ehrenberg

geboren 1952 in Münster, ist nach Studium der Landespflege in Hannover seit 1980 in Kaiserslautern berufstätig, seit 1992 als Freier Landschaftsarchitekt. Schwerpunkte der Tätigkeit sind Landschaftsplanung und Grünordnung sowie Freianlagen in Stadt und Land. Er

rungen für die Architektenschaft, über die integrative Bedeutung von Baukultur, letztlich über verfassungsrechtliche Religionsfreiheit nachzudenken. Ehrenberg ist seit mehr als 10 Jahren Vorstandsmitglied in der Architektenkammer. Er ist dort zuständig für Haushalt und Finanzen.

zeit stellvertretender Vorsitzender des Ausschusses „Vergabe und Wettbewerbswesen“.

Valentin Fett

geboren 1951, Rechtsanwalt. Nach Studium der evangelischen Theologie, Geschichte und Jura, 1980 2. juristisches Staatsexamen.

und ihrem Gebrauch, die in der eigenen Arbeit Umsetzung findet. Die Wechselwirkung zwischen menschlichem Handeln und Ort, zwischen Ereignis und Raum sind Grundlage des Bauschaffens, jedes baukulturellen Handelns. Ein zweites Themenfeld ist die Fragestellung der Herkunft, als



geht in seiner beruflichen Arbeit in spezieller Weise der Frage nach von Kulturlandschaft und soziogeographischen Bedingungen. Die historisch gewachsene Verwurzelung von Kirche im politisch-geographischen Kontext prägt die kulturlandschaftliche und städtebauliche Identität und ist verantwortlich für die sozialen und emotionalen Beharrungskräfte, wenn man so will, die Heimatbindung. Kirchen im öffentlichen Raum, die Debatte um Moscheen und Synagogen sind Herausforderungen

Joachim Becker

ist freischaffender Architekt mit Büro in Neustadt an der Weinstraße. Sein Interesse zielt auf eine nachhaltige, wertige Architektur mit Respekt vor der örtlichen Situation und dem architekturhistorischen Kontext. Historische Architektur sensibel erhalten und weiterbauen sind Merkmale seines Tätigkeitsfeldes. Ehrenamtlich gehört er dem Presbyterium Haardt an. Joachim Becker ist seit 1996 Mitglied der Vertreterversammlung der Architektenkammer und der-

men. Seit 1980 bis heute ist er selbstständig tätig mit den Schwerpunkten Bau- und Architektenrecht. Seit 1989 ist er freiberuflicher Rechtsberater der Architektenkammer Rheinland-Pfalz.

Edda Kurz

arbeitet seit 1998 in Mainz als freie Architektin und war zuvor an der Hochschule in der Architekturausbildung im Fach Gebäudelehre tätig. Dies begründete die Beschäftigung mit den Zusammenhängen zwischen Architektur

Ausgangspunkt für ein Handeln für die Zukunft, die Korrelation erlebter Geschichte und ihrer gebauten Orte. Bei der Sanierung, Umnutzung und Revitalisierung historischer Bauwerke findet dies Eingang in die praktische Tätigkeit ihres Architekturbüros. Edda Kurz ist Vorstandsmitglied der Architektenkammer Rheinland-Pfalz.

